

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

13.2.1863 (No. 37)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 13. Februar.

N. 37.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Karlsruhe, den 12. Februar.

Nach telegraphisch von St. Petersburg heute Vormittag eingetommener Nachricht hat daselbst gestern Abend 9 Uhr im Winterpallast der Residenz Sr. Maj. des Kaisers die Trauung Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Marie Maximilianowna von Leuchtenberg in feierlichster Weise stattgefunden. \*)

## Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 12. Februar.

### Ordensverleihung.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem kaiserlich brasilianischen Geschäftsträger dahier, Dr. J. A. Bourceto, das Kommandeurkreuz mit Stern des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

### Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Oberleutnant Rayle vom zweiten Jägerbataillon die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu erteilen, das ihm von Seiner Hoheit dem Herzog von Nassau verliehene Ritterkreuz mit Schwertern des Militär- und Zivil-Verdienstordens Napoleons von Nassau anzunehmen und zu tragen.

### Medaillenverleihungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. Jan. d. J. gnädigst bewogen gefunden: dem Bürgermeister Joseph Heis in Neuburgweiler und dem evangelischen Hauptlehrer Johann Jakob Sehrle in Müllheim in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistungen, die kleine goldene Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen.

### Dienstmeldungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 4. Febr. d. J. gnädigst bewogen gefunden: den Oberzollinspektor Solb in Lahr auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen andauernder Kränklichkeit, unter Anerkennung seiner treuen Dienstleistungen, in den Ruhestand zu versetzen; den Forstpraktikanten Karl Fritsch in Karlsruhe als Bezirksförster für die städtische Bezirksforsterei Breiten zu bestätigen; die auf den Geheimrath Professor Dr. von Vangerow gefallene Wahl zum Prorektor der Universität Heidelberg für das Studienjahr von Ostern 1863 bis dahin 1864 zu bestätigen.

\*) Aus einem heute (12. d.) Nachmittag ausgegebenen Extrablatt wiederholt.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mittelst höchster Entschliegung vom 20. v. M. Sich gnädigst bewogen gefunden, den von der Gemeinde Pechthal gewählt und präsentirten Pfarrverweser Wilhelm Hoffinger zu Pechthal zum Pfarrer daselbst zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mittelst höchster Entschliegung vom 27. v. M. Sich gnädigst bewogen gefunden, das evangelische Stadtvikariat Mannheim dem Vikar Julius Järinger daselbst zu übertragen.

Se. Exc. der Hr. Erzbischof hat die Pfarrei Schienen, Dekanats Hegau, dem bisherigen Pfarrverweser Johann Georg Früh in Hepbach verliehen, und ist derselbe am 13. Januar d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Se. Exc. der Hr. Erzbischof hat die Pfarrei Adorf, Dekanats Billingen, dem bisherigen Pfarrverweser Joseph Thoma in Dittersdorf verliehen, und ist derselbe am 15. Januar d. J. kirchlich eingesetzt worden.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

△ **Kassel**, 12. Febr. Der ehemalige Justizminister A. B. ist zum Minister des kaiserl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, und der kürzlich entlassene Staatsrath Dehn-Kotfeller zum Finanzminister ernannt worden.

**Berlin**, 11. Febr. (W. T. B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Im Kreise K. u. M. sind heute sechs Emigranten aus Polen und Italien verhaftet und nach Graudenz gebracht worden. Bei einem Geistlichen und einem Schenkwirthe wurden zahlreiche Schuß- und Hiebwaren konfisziert. Im Kreise Straßburg sind Gutsbesitzer verhaftet und Waffen und revolutionäre Korrespondenzen in Beschlag genommen worden. Daß Zugzüge nach Polen vorbereitet wurden, ist außer Zweifel. Die polnischen Grenzdistrikte sind einseitig ruhiger geworden. Die neuerdings mit Russland abgeschlossene Konvention bestimmt unter Andern, daß die übergetretenen russischen Soldaten ihre Waffen behalten werden.

**Wien**, 11. Febr. Nach der „Presse“ soll das Petersburger Kabinett an die auswärtigen Regierungen eine Note erlassen haben, in welcher es um strengere Ueberwachung der polnischen Emigration ersucht und zugleich den österreichischen Behörden allzu große Nachsicht, gegenüber dem Waffenschmuggel nach Polen, vorwerfe. — Dasselbe Blatt meldet, daß der Kaiser die Veranstaltung einer Weltausstellung in Wien für das Jahr 1865 angeordnet hat.

**Lemberg**, 10. Febr. Zawihoit ist von den Russen genommen worden. Die Insurgenten haben Sandomir verlassen; sie werden von den Truppen verfolgt. Bei Winogrady und Stupozje ist es zu einem einseitigen Gefecht gekommen, in welchem viele Insurgenten gefangen genommen wurden. Die Russen haben den Palast des Grafen Zamoycki zu Zweryznie niedergebrannt. Von dort abziehend, schlugen sie sich mit der Nachhut der Insurgenten, welche zu großem Theile niedergemacht wurde. Die Insurgenten zogen sich in der Richtung von Kaminka zurück.

Vichtstrahlen, welche in den Augapfel eindringen sollen, freien Zutritt. Wieht ein unerwarteter Eindruck auf den Gesichtssinn ein, so wird das Auge plötzlich aufgerissen. Da nur gefähige Vorstellungen wie die sinnlichen Wahrnehmungen auf die Gesichtsmuskeln einwirken, so wird der Mensch auch bei geistiger Aufmerksamkeit die Augen weit aufschlagen und sie bei überraschenden, Staunen, Verwunderung oder Schrecken erregenden Mittheilungen plötzlich aufreißen. Auch wenn es gar Nichts zu sehen gibt, wird er diese mimische Bewegung ausführen. In ähnlicher Weise verhalten uns dauernd gehobene Augenlider ein aufmerksam Beobachter oder, wenn der Ausdruck zum physiognomischen Zuge wird, die Neugier und in Verbindung mit wogenden Stirnfalten, die Aufmerksamkeit. Ein Herabhängen des oberen Augenlides rührt von Schläfrigkeit her und ist hinwieder folgerichtig das mimische Kennzeichen der geistigen Unthätigkeit oder Zehlnöthigkeit, und wenn absichtlich hervorgebracht, der affektirten Gleichgültigkeit und modernen Vlasttheit.

Wollen wir Gesichtseindrücke maßigen oder abhalten, oder Etwas recht genau sehen und deshalb die andern Gesichtseindrücke beseitigen, so verschmälern wir die Spalte des Auges. Wollen wir unsern Geist auf Etwas konzentriren und deshalb die Vorstellungen fern halten, so machen wir unwillkürlich die gleiche mimische Bewegung. Sowohl die bezeichnete Sinnthätigkeit, als die entsprechende mimische Bewegung wird durch ein Anzeln der Augenbrauen unterstützt, wobei sich die Stirne in senkrechte, „finstere“ Falten zieht, und wir sehen daher mit Recht diese mimische Bewegung als ein Zeichen einer Verstimmung, und wenn sie physiognomisch wird, in den meisten Fällen als ein Kennzeichen eines verdrießlichen Menschen an.

Der Mund zeigt sich erschläft, wenn wir gleichgültig sind gegen Sinnesindrücke; findet sich in dem Menschen keine geistige Energie, so zeigt sich dieselbe Erscheinung als mimischer Ausdruck. Wird letzteres zum bleibenden Gesichtszug und kommen noch hängende Augenlider hinzu, so erscheint der Ausdruck der Geisteschwäche.

**New-York**, 31. Jan. (Per Hibernian.) Eine Wiederholung der Angriffe auf Vicksburg steht bevor. Die Südlischen sind bei Savannah und bei Suffolk in Virginia angeblich geschlagen worden. In der Stellung des Potomacbeeres hat sich nichts geändert. Sigel befehligt die Reserve. Der Süddampfer „Florida“ zerstörte vier Unionsdampfer in den westindischen Gewässern. McClellan's Popularität ist im Steigen begriffen. Laut der „New-York Tribune“ läugnet Hr. Mercier die Absicht Frankreichs, sich einzumischen. Im Senate zu Washington haben heftige Kämpfe wegen der beabsichtigten Einreibung von Negern in das Heer stattgefunden. Die Senatoren aus den Grenzstaaten sprechen sehr lebhaft gegen die Maßregel.

### \* Aus dem französischen Gesetzgeb. Körper.

Adressbehalte. (Römische Frage.) V.

**Paris**, 11. Febr. In der gestrigen Sitzung des Gesetzgeb. Körpers ließ sich Keller über den Verbesserungsantrag der „Zuni“ zur römischen Frage vernehmen. Auch er hält den status quo zu Rom nicht für eine definitive Lösung, und auch er erkennt die von J. Favre angerufene Souveränität der Nation an. Nur sieht er sie in Italien nicht von Rom, sondern von Piemont verlegt; dies nachzuweisen ist der Hauptzweck seiner Rede. Er will vorzüglich Zahlen und Thatsachen entscheiden lassen, und führt deren beßhalb eine längere Reihe an. In einem Wahlkolleg zu Florenz habe kürzlich der Minister Peruzzi selber nur 3- bis 400 Stimmen zusammenbringen können. In einem der stärksten Wahlbezirke von Neapel sei die Zahl der Abstimmenden auf 57, in einer benachbarten Stadt auf 37 herabgesunken. In beiden Stützen überhaupt seien 140 Abgeordnete zusammen von 25,000 Wählern ernannt, die unter dem Schutze von 90,000 Bajonetten zur Wahlurne geleitet worden seien. Dies sei die hochgerühmte Nationalsoveränität, die gegenwärtig in Italien herrsche; die Zahl der Gefangenen und sonstigen politischen Opfer sei größer, als die der Wähler; von den bewußten 4 bis 500 Räubern habe man schon etwa 7000 erschossen. Die welche eine Abstimmung in Rom verlangten, sollten nur einen Augenblick die 90,000 Soldaten aus Süditalien zurückziehen, und der Bevölkerung gestatten, alsdann ungehindert ihre Begeisterung für das gegenwärtige System an den Tag zu legen. Von 65 Bischöfen seien 54 außerhalb des Gesetzes, das sei die Gewissensfreiheit; die Zeitungsbüreaux würden geplündert und zerstört; das sei die Pressefreiheit; Diebstähle und Mordthaten würden am hellen Tage in den bevölkerten Städten vollbracht, die Bevölkerungen abwechselnd von den Räubern und den piemontesischen Soldaten gebrandschagt etc. In Rom sei es ganz anders; anstatt 20,000 politischer Gefangener kaum 200; anstatt 7000 Hinrichtungen eine einzige, die des Mörders, den man zum Märtyrer habe stempeln wollen. Wer Rom und Neapel in der letzten Zeit gesehen, werde den gewaltigen Unterschied zwischen beiden zum Vortheil des ersteren zugeben. Auch er wolle Freiheit, aber nicht durch äußere Kombinationen, nicht durch ein vervollkommnetes administratives Getreibe; er wolle sie durch politische Ehrlichkeit und Loyalität, so daß die Regierung das Volk und das Volk die Regierung zu achten im Stande sei. Sei aber diese Ehrlichkeit (honnêteté) in Turin vorhanden? Nachdem man mit Frankreich, mit dem römischen Stuhl, mit

Der Mund öffnet sich, um Sinnesindrücke aufzunehmen; mimisch dient der offene Mund zum Ausdruck der Gier, der Aufmerksamkeit und des Horchens, besonders bei dem Ungebildeten, der, um zu begreifen, mehrere Sinne zu Hilfe nimmt; auch beim Staunen und Schrecken „spritzt man Mund und Nase auf“.

Man verschließt den Mund bis zum Einkneifen der Lippen, um keine Nahrung oder keine unwillkommenen Geschmackeindrücke aufzunehmen, oder um den Athem anzuhalten. Wer sich gegen äußere Eindrücke abschließen will, der Verschlossene, der Vorsichtige, der Eigensinnige, wird das Mündliche thun. Wer sich körperlich anstrengt, preßt den Mund zusammen; das Gleiche geschieht von dem, der sich geistig zu einem festen Entschlusse zusammenrafft.

Auch die Art, wie der Mund sich bei einer Geschmacksempfindung verhält, ist sehr mannigfaltig. Anders kostet sich das Süße, anders das Bittere oder Herbe, und damit stimmen denn auch die mimischen Ausdrücke der geistigen Vorstellungen überein, welche schon der Sprachgebrauch als süß, bitter oder herb zu bezeichnen pflegt.

Nachdem der Redner in ähnlicher Weise auch die sinnliche Wirkung der Nasenmuskeln und die entsprechenden mimischen Ausdrücke nachgewiesen und, wie bei den früheren Erklärungen, durch sinnig gewählte Dichterstellen veranschaulicht hatte, zeigte er, wie die verschiedenen Sinne sich einander gegenseitig unterstützen und ergänzen können, und wie dasselbe auch bei dem mimischen Ausdrucke stattzufinden pflegt. Wer eifrig horcht, reißt oft Mund und Augen auf; wer nicht hören will, schließt häufig die Augen; wer einen Wohlgeschmack empfindet, öffnet sie; wer eine widerliche Geschmacksempfindung hat, schließt dieselben. Das Gleiche geschieht bei dem mimischen Ausdruck der entsprechenden geistigen Vorstellungen, und die Art, wie dies geschieht, ist eben so bezeichnend für die Sache, als für den Bildungsgrad und den Zustand der Person, bei welcher derselbe vorkommt. Der Ausdruck ist um so edler, je mehr er sich auf das Auge und

Neapel, mit Garibaldi selbst, dessen Niederlage man gerade so wie vorher seine Siege ausgenützt, sein Spiel getrieben, habe General Durando am Tag nach Aspromonte, wie früher Cavour, gerufen: „Die Lage ist nicht mehr haltbar; das Lösungswort der Freiwilligen ist der Ausdruck eines italienischen Bedürfnisses; die ganze Nation verlangt ihre Hauptstadt; es muß ihr endlich ihr Recht werden.“ Frankreich sei ruhig in Rom geblieben, und der ganze Lärm habe sich wieder gelegt. Piemont halte sich nicht für geschlagen, sondern beschuldige Frankreich jetzt durch das Organ Englands, das Mäurerwesen zu decken. Das sei der Dank. Der Grundzug der piemontesischen Politik liege in dem Wort Cavour's: „Lassen wir die Moral bei Seite!“

Inzwischen nehme Pius IX., auf seinem Felsen von den Franzosen behütet, das Werk von 1847 auf und gebe Reformen, die allerdings nicht zum Effectmachen bestimmt, aber um so aufrichtiger gemeint seien.

Der Redner geht bei dieser Gelegenheit auf Polen über; die Kirche, die nicht doppeltes Maß und Gewicht habe, nehme sich des unglücklichen Polens an; warum protestire J. Favre nicht zu Gunsten der Neapolitaner, wie er zu Gunsten der Polen protestirt habe? Denn in Neapel, nicht in Rom, seien gerade wie in Polen, die Rechte des Volkes verkannt, und Freiheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit mit Füßen getreten.

Als praktische Lösung verlangt Hr. Keller, daß die Franzosen in Rom verbleiben, weil ihre Ehre und die von ihnen übernommenen Verpflichtungen es verlangen. Diese Verpflichtungen seien die Unterschriften in Villafranca und Zürich. Die vollendeten Thatgeschichten hätten deren Ausführung verhindern, aber kein neues Recht schaffen können. Man müsse in Rom bleiben, um die Unabhängigkeit des heil. Vaters zu schützen, um auf die ganze Halbinsel einen geredeten, wohlthätigen Einfluß auszuüben, um die Ereignisse abzuwarten und nöthigen Falls die durch die Natur der Dinge und den Willen der Bevölkerung gebieterisch verlangte Theilung zu regeln. In Italien siehe die Unabhängigkeit des Papstes und die des Volkes sich nicht gegenüber, beide stünden auf einer Seite und hätten Piemont zum Gegner. Für Alle, welche die Freiheit liebten, sei es an der Zeit, daß in Italien einem lägenhaften Liberalismus, einer heuchlerischen Despotie ein Ende gemacht werde. Bis jetzt sei dem Kaiserthum Alles geglikt, weil es stets Glück ge abt habe; allein, wenn einst schwere Stunden für es kommen sollten, so werde es erst einsehen, was diese moralische Kraft, die man in der Person Pius IX. vertheiligt und die Piemont so freventlich verkannt, werth sei.

Hr. Granier aus Cassagnac hat es vorzugsweise auf Dasjenige abgesehen, was die Majorität dieses Hauses in Bezug auf Italien und Rom gethan, kommt aber von seinem Gegenstand so weit ab und ergeht sich dafür in so breitspurigem Lob dieses Hauses, daß das Haus selbst wiederholt in Gelächter und Widerspruch ausbricht und der Präsident sich durch das ewige Hervorheben der Einigkeit der Majorität zu der Bemerkung veranlaßt sieht, er fürchte, Redner möchte sie dadurch zuletzt noch uneinig machen. Es mag genügen, hervorzuheben, daß Hr. Granier sich nicht als Freund Italiens bekennt. Rom gehöre den Italienern nicht, deshalb könnten sie es nicht nehmen; Rom gehöre den Franzosen nicht, deshalb könnten diese es den Italienern nicht geben. Das Abwarten sei nicht, wie J. Favre gemeint, gleichbedeutend mit ohnmächtiger Unbeweglichkeit; ungebildigt und ohnmächtig seien mehrerwähnte Ausdrücke. Die gegenwärtige Politik Frankreichs sei eine Politik der Transaktion, und diese müsse, um ihr Werk zu vollbringen, das Zusammenwirken dreier Dinge abwarten: das Zusammenwirken der Zeit, der Weisheit des Kaisers, und der Hilfe Gottes.

Nach einer Pause ergreift der Sprechminister Hr. Billault das Wort. Zunächst thut er dar, daß die Regierung nicht, wie J. Favre sie am Tage zuvor beschuldigt, eine Politik der Dynamik oder der Zweideutigkeit in Italien verfolge. Er will deshalb die italienische Frage zunächst vom rein französischen Gesichtspunkt aus ins Auge fassen.

Das erste und älteste Interesse der französischen Politik in Italien sei dessen Unabhängigkeit und Selbständigkeit dem Ausland gegenüber. Daneben sehe ein anderes, politisch ebenfalls Jahrhunderte altes Interesse: Die Unabhängigkeit des heil. Vaters. Denn für ein wesent-

lich kathol. Land sei es nicht gleichgültig, ob das Oberhaupt dieser Religion unabhängig oder Sklave sei. Noch höher aber stehe das zweite, religiöse Interesse. Dann komme noch ein drittes hinzu; daß die durch Frankreichs Schwert befreiten italienischen Völker an dessen Grenze ein ruhiges, regelmäßiges Leben führten. Was habe also die Gestaltung des befreiten Italiens sein sollen? Föderation oder Einheit. Hätte Frankreich nur sein eigenes Interesse zu Rathe gezogen, so hätte es sich für die Föderation entschieden, allein aus Wohlwollen habe es sich der Einheit nicht widerlegt, als diese allmählig durch die Bevölkerung Italiens selber zu Stande gebracht worden sei. In Bezug auf Rom, als Hauptstadt, siehe aber die Frage anders. Aus Interesse an der Unabhängigkeit des Papstes könne Frankreich seinem Wohlwollen für Italien nicht nachgeben; Rom, als Hauptstadt Italiens, steht in direktem Widerspruch zu dem französischen Interesse! (Sehr gut! sehr gut!)

Niemals habe auch Frankreich Italien dazu Hoffnungen gegeben, und zum Beweise dafür führt Billault eine lange Reihe von Stellen aus Reden und Proklamationen des Kaisers und aus Depeschen der Minister und Gesandten an. Man mache allerdings zu Gunsten Italiens allgemeine Prinzipien, wie Volkssouveränität, geltend; allein es gebe doch Verhältnisse, in welchen man die eigenen Interessen über derartige allgemeine Prinzipien zu stellen habe. England, das sich in dieser Frage auf das allgemeine Prinzip berufe, erkenne gar wohl die Nothwendigkeit der Ausnahme an, so z. B. in der orientalischen Frage. Wenn man jetzt Rom freiwillig verlasse, nachdem man es 14 Jahre lang besetzt, wie wolle man z. B. Desterreich davon abhalten, dasselbe später zu besetzen? Wäre es wohl klug, Rom zu verlassen, wenn über kurz oder lang ein Krieg zwischen Italien und Desterreich ausbrechen sollte, wenn dieser Krieg vielleicht gerade deshalb ausbräche, weil der König von Italien nach dem Abzug der französischen Truppen Rom besetzen würde? Würde wohl die Revolution mit Aufgebot aller patriotischen Kräfte Desterreich zu besetzen im Stande sein? Es knüpfen sich also für Italien selbst und für den Weltfrieden gewaltige Eventualitäten an eine Räumung Roms.

Auch koste diese Besetzung nicht, wie J. Favre behauptet, jährlich 20 bis 25 Mill. Fr., sondern von 1849 bis 1862 jährlich nur 5,700,000 Fr. So übertrieben die fünf Antragssteller Alles, und er wolle deshalb vorübergehend bemerken, daß man seit den 18 Monaten der mexikanischen Expedition im Ganzen nur 449 Soldaten verloren habe, 58 in Gefechten und 391 durch Krankheit. Die Flotte habe an Matrosen und Marine-Soldaten allerdings mehr verloren: 761 Mann. Also seit 18 Monaten 1210 Personen bei einem Effectivbestand von mehr als 40,000 Mann!

Schließlich führt Hr. Billault aus, daß es im Interesse Italiens liege, nur Das zu wollen, was Frankreich wolle. Man habe allerdings in fremden, namentlich italienischen Blättern den Satz entwickelt, die Macht und der Wille des Kaisers seien die einzigen Hindernisse der Erfüllung der italienischen Bestrebungen; man habe sogar gewisse, gefährliche Folgerungen daraus gezogen. . . . allein gerade der große kaiserliche Gedanke sei der Schlüssel der italienischen Freiheit. Es habe sich kein europäischer Staat für Italien erhoben; das republikanische Frankreich von 1848 sogar habe es nicht gethan; allein das Kaiserreich habe es gewollt und durchgeführt, und, „wenn durch das erschreckliche Unglück diese gewaltige Persönlichkeit allzu früh von der Weltbühne abträte, wo sie eine so große Rolle spielt, so könne man gewiß sein, daß nächst Frankreich Italien am meisten darunter leiden würde.“ (Beifälle und allgemeine Sensation.)

Italien möge also wählen. Dasselbe habe große Eile. Nachdem es in weniger als drei Jahren so wunderbare Resultate erzielt, seien seine Wünsche noch immer nicht befriedigt. Es möge aber wohl zusehen. Die Eile bedürfe Jahrhunderte, um stark zu werden, und die Zeit achte nur Das, was sie begründet. Möge diese Wahrheit den Italienern einleuchten, und ihnen im entscheidenden Augenblick den richtigen Entschluß eingeben. Der Kaiser seinerseits werde auch fernhin an der Versöhnung Italiens mit dem Papst fortarbeiten, denn er sei überzeugt, daß dieselbe im Interesse Italiens, des heil. Vaters, der Religion, im höchsten Wunsche der kathol. Welt und vor Allem Frankreichs liege. (Sehr gut! Bravo! Dreifache Beifallsruf.)

Mlivier nimmt Akt davon, daß nach der Erklärung Billault's die Besetzung Roms nur eine vorübergehende Nothwendigkeit ist, die aufhört, sobald eine angemessene, annehmbare Verständigung von der einen oder der andern Seite angeboten wird. Daß, wie Billault aus Aktenstücken nachweise, England der italienischen Einheit entgegen sei, werde derselben in Frankreich viele Leute gewinnen, die bisher im Glauben, das Gegentheil sei von England voranzusetzen, dieser Einheit

feindlich waren. Uebrigens hofft er Nichts in Bezug auf Versöhnung, so lange die Form selbst der päpstlichen Macht nicht modifizirt werde. Heute eben so wenig wie vor 12 Jahren werde man ein ernstliches Zugeständniß von Rom erlangen. Wenn man übrigens diese Versöhnung abwarten wolle, so möge man ohne Bedingungen und Rathschläge einfach in Rom Wache halten. Es sei Nichts trauriger für ein großes Land, als seine Vorschläge und Rathschläge stets unberücksichtigt gelassen zu sehen. Die Regierung möge einfach sagen: Die römische Frage ist geschlossen; wir bleiben 1863 in Rom wie 1849, und warten die Ereignisse ab, die vorauszu sehen und zu lenken wir uns ungehindert erklären.

Das Amendement der Fünf wird verworfen und der §. 6 der Adresse angenommen.

## Deutschland.

**Karlsruhe**, 12. Febr. Heute sind zwei Nummern — 7 und 8 — des Regierungsblatts erschienen. Nr. 7 enthält eine Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: Den Vollzug des Art. 24 des Münzvertrags vom 24. Januar 1857 betreffend.

Nr. 8 enthält: Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums: Die Ernennung der Schwurgerichtspräsidenten für das 1. Quartal l. J. betreffend. Darnach werden ernannt: für den Unterhainkreis: Hofgerichts-Rath Ruth in Mannheim und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Reinhard daselbst; für den Mittelhainkreis: Hofgerichts-Rath Puchelt in Bruchsal und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Gerbel daselbst; für den Oberhainkreis: Hofgerichts-Rath Eimer in Freiburg und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Wielandt daselbst; für den Seckreis: Hofgerichts-Rath Selb in Konstanz und für den Fall seiner Verhinderung Hofgerichts-Rath Mann daselbst. 2) Bekanntmachung des großh. Handelsministeriums: Die Ertheilung von Erfindungspatenten an die H. H. Albert Cohen, Vaillant und Komp. in Harburg (für ein von denselben erfundenes neues Verfahren) zur Anfertigung runder Fäden aus vulkanisirtem Kautschuk, 2) zur Anfertigung beliebig langer Gegenstände aus demselben Material und 3) zur Hervorbringung von Verzierungen auf dünnen Kautschuktafeln. 3) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: Die erste Serienziehung zur 27. Gewinnziehung vom Lotterielehen zu fünf Millionen Gulden vom Jahr 1840 betreffend.

**Speyer**, 11. Febr. (Pfalz. Ztg.) Die Diözesansynoden sind dem Vernehmen nach auf den 23. d. M. einberufen, um die Wahl der Abgeordneten in die bevorstehende Generalsynode vorzunehmen.

**Kassel**, 10. Febr. Die „Kass. Ztg.“ sagt: Auf das Schreiben, welches der Verfassungsausschuß an die Landtags-Kommission am 2. d. M. gerichtet hatte, ist diese durch Beschluß des Gesamtstaatsministeriums vom 7. d. M. beauftragt worden, „dem gedachten Ausschuss zu eröffnen, daß die Auffassung, wovon derselbe in dem erwähnten Schreiben ausgeht, den thatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht, da den Ständen bereits mehrfache umfangreiche Vorlagen gemacht worden sind, und weitere Propositionen mit aller thunlichen Beschleunigung vorbereitet werden, die Staatsregierung ihrerseits also fortwährend darauf bedacht ist, die gegebenen Zusicherungen vollständig zu erfüllen.“ „Da sodann — heißt es weiter — inzwischen wiederum mehrere Vorlagen gemacht worden sind, und man ernstlich bemüht ist, die weiteren erforderlichen zur baldigen Erledigung zu bringen, was allerdings nur nach und nach geschehen kann, so glaubt man hiermit jede Veranlassung, nähere Aufschlüsse zu verlangen, für die Stände um so mehr beseitigt, als die letzteren von den ihnen früher proponirten erheblicheren Vorlagen, insbesondere dem Wahlgesetz, dessen schleunige Berathung mit Sicherheit allgemein erwartet wurde, noch nichts erledigt haben, wenigstens in den in dieser Beziehung gestellten Anträgen eine solche Erledigung nicht gefunden werden darf.“

**Zweho**, 10. Febr. (Wes.-Z.) Der Abreventwurf verurtheilt Hall's Politik, die unredliche, vorjährige Finanzwirtschaft, die trotz gegebener Zusicherungen erfolgte Veranschlagung von Millionen ohne Befragung Hofsteins. Er bezeichnet die Errichtung der holsteinischen Regierung als verfassungswidrig, die Eibersstaatspolitik als von allen Mächten verworfen; er schweigt aber gänzlich über die schleswig'schen Zustände. Die entschiedeneren Mitglieder halten Privatbesprechungen.

**Berlin**, 10. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte der Kriegsminister eine Novelle zum Militärgesetz und erwähnte dabei, daß dieselbe das Resultat der ausführlichsten allseitigen Erwägungen und im möglichen Anschlusse an die bestehenden Gesetze abgefaßt sei. Die Reorganisation sei wörtlich die Wiederherstellung der ursprünglichen Organisation im Sinne und Geiste der Urheber. (Sensation und Widerspruch.) Der Inhalt der Novelle ist kurz folgender: Vierjähriges erstes Aufgebot der Landwehr und fünfjähriges zweites; die Landwehrtaballerie-Übungen sollen wegfallen; die Landwehreinanterie soll alle zwei Jahre 8 bis 14 Tage Übung halten; Freizügigkeit und Auswanderungsfreiheit für alle nicht unter der Fahne stehenden Preußen wird gewährleistet; siebenjährige Dienstzeit, davon vier in der Reserve. Zugleich enthält der Entwurf die Regelung für die Marine; Seedienspflichtige auf Handelsschiffen sollen herangezogen werden, während sie bisher seit 1854 frei waren. Der Kriegsminister empfiehlt die Vorlage einer unbefangenen, patriotischen Prüfung. Es wird beschlossen, eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern zur Prüfung der Novelle zu ernennen, deren Wahl übermorgen erfolgen soll.

Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Diäten und Stell-

einige Mundbewegungen beschränkt; er ist um so stärker, je mehr Sinne und je plötzlicher sie dazu verwendet werden.

Die Bewegungen, welche mit dem Lachen und Weinen verbunden sind, entstehen als Folgen von Sinnesempfindungen, jene in Folge gewisser körperlichen Nervenreize, diese in Folge körperlichen Schmerzes. In entsprechender Weise finden auch die innern Empfindungen der Freude und der Trauer in denselben, und zwar hauptsächlich in ihren schwächeren Andeutungen, ihren unwillkürlichen mimischen Ausdruck, welcher die mit den Sinnen in Harmonie stehenden mimischen Bewegungen an Abel übertrifft und nur von denen des Gesichtsinns in dieser Beziehung erreicht wird.

Zu allen mimischen Bewegungen, wenn sie wahr und nicht er künstelt sind, gehört noch der entsprechende Blick, dessen mimischer Ausdruck hauptsächlich in der Beweglichkeit und in der Richtung der Augen liegt. Eine größere Beweglichkeit des Auges wird in der Regel mit einem höheren Grade geistiger Thätigkeit, aber nicht immer mit Tiefe des Denkens zusammentreffen. Bei dem sanften Blicke werden die Bewegungen ruhiger, die Augenmuskeln in geringerer Spannung und die Augenspalte weniger geöffnet sein als bei dem scharfen, durchdringenden und fixirenden Blicke. Bei der Richtung des Blickes ist, wie der berühmte Physiologe Johannes Müller nachgewiesen, die gegenseitige Stellung der beiden Augenachsen von sehr großem Einflusse. Die Richtung derselben hängt bekanntlich von der Entfernung der wahrzunehmenden Gegenstände ab. Große oder entfernte Gegenstände erfordern, wenn sie wahrgenommen werden sollen, eine geringe Zusammenneigung der Augenachsen; dasselbe zeigt sich als mimischer Ausdruck bei großartigen, erhabenen Vorstellungen, und phantastische Menschen haben daher in der Regel einen weitsehenden Blick als physiognomisches Kennzeichen. Wollen wir kleine Gegenstände beobachten, so neigen sich die Achsen unserer Augen stark zusammen, und wenn es oft geschieht, wird dies zum physiognomischen Ausdruck; dem entsprechend werden auch beschränkte,

kleintliche Menschen stark konvergierende Augenachsen als mimischen und selbst als physiognomischen Ausdruck zeigen. Fixirt man keinen Gegenstand, so sind die Sehachsen einander parallel, und damit übereinstimmend wird auch der gedankenlose Träumer diesen leeren, verschwommenen Blick als mimisches Merkmal zeigen.

Der Redner schloß mit der Bemerkung, daß er wohl fühle, wie viele Abstufungen, Schattungen und Kombinationen des mimischen Ausdruckes von ihm nicht berührt worden seien, daß er sich jedoch begnüge, auf den Boden hingewiesen zu haben, auf welchem die Mimik und überhaupt die Mimik aus dem unbestimmten Reiche der Gesühle in das zuverlässigere Gebiet der Naturwissenschaft übergeführt werden könne.

— Ein eigenthümliches Tauschanerbieten. Man liest in dem Berliner „Handelsblatt“ folgende Redaktionsmittheilung: „Ein burchans eigenthümlicher Vorschlag ist uns von Hrn. Tenor, Tanzlehrer in unserer Stadt, zugegangen. Er schlägt uns vor, seine Anzeigen in unser Blatt zu nehmen, und dafür zur Ausgleichung Tanzstunden von ihm zu empfangen.“

\* London, 10. Febr. Die Vorbereitungen zu der feierlichen Vermählung des Prinzen von Wales sind in vollem Gange. Ein Theil derselben hat indessen momentan eine eigenthümliche Unterbrechung erfahren. Die bei der Errichtung der Salons zum Empfang des hohen Brautpaars an der St.-Georgs-Kapelle beschäftigten Zimmerleute haben in gemeinsamer Verabredung gestern Morgen punkt 11 Uhr sämmtlich ihre Arbeit eingestellt, 70 bis 80 an der Zahl. Als Vorwand für ihre Kriegserklärung bringen sie die Klage, zu geringen Löhnen zu empfangen; was sei ein Satz von 4 Sch. 2 D. täglich bei ihrer jetzigen Beschäftigung, wenn in London ihr Tagewerk unter gewöhnlichen Umständen zu wenigstens 5 Sch. geschätzt werde! In Geldsachen, scheint es, hört selbst die Gemüthslosigkeit britischer Loyalität auf.

vertretungskosten der Abgeordneten. Der Minister Graf Eulenburg bezeichnete die seitliche Behandlung der Stellvertretungskosten als Reiz für die Beamten, sich wählen zu lassen. Daß viele Beamte im Hause saßen, sei nicht wünschenswert, da die Ministerialen der Regierung keine Stütze böten, die Oppositionellen eine unerhörte Stellung einnahmen. Der Ministerpräsident erklärte, die gesetzliche Regelung der Diäten sei notwendig, weil ja die Regierung für die Ausgaben persönlich haftbar gemacht werden solle. Der Gesetzentwurf wurde sodann in seinen einzelnen Paragraphen (wie schon erwähnt) fast einstimmig verworfen.

Im Beginn der Sitzung verlas der Präsident Grabow das Schreiben, mittelst dessen er das Ministerium aufgefordert hatte, der heutigen Sitzung des Hauses beizuwohnen. Dieses Schreiben hat Hr. v. Bis marck mit der Anzeige beantwortet, daß die Minister gestern um 10 Uhr, wegen wichtiger und dringender Geschäfte zu einer Berathung hätten zusammenzutreten müssen, nach deren Beendigung ihr Erscheinen durch den frühen Schluß der Sitzung unmöglich gemacht worden wäre. Heute äußerte sich Hr. v. Bis marck in der Sache noch unter Anderem, wie folgt:

Die königl. Staatsregierung hat das lebhafteste Interesse, Ihren Verhandlungen beizuwohnen, sie hat das verfassungsmäßige Recht dazu; eine Verpflichtung, welche in der Verfassung formuliert wäre, liegt ihr nicht ob. (Bewegung.) Dagegen liegen der königl. Staatsregierung mitunter unerwartete Geschäfte ob, welche für den Augenblick wichtiger und deren Erledigung dringlicher ist, als unsere Anwesenheit auf diesen Stühlen. In solchem Falle macht die Regierung von dem ihr nach Art. 64 der Verfassung zustehenden Rechte Gebrauch, Staatsbeamte zu ihrer Vertretung abzuordnen, wie dies auch gestern geschehen ist. Anders liegt die Sache, sobald eines der Häuser des Landtags auf Grund des Art. 60 der Verfassung das Verlangen ausspricht, daß das Staatsministerium den Sitzungen beizuwohnen möge. Die königl. Staatsregierung wird stets auf das bereitwilligste solchen Verlangen, dessen Erfüllung in ihrem eigenen Interesse liegt, entgegenkommen; nur kann sie den Wunsch nicht unterdrücken, daß in einem solchen Falle Tag und Zeit der Sitzung mit ihr vorher verabredet werde, einestheils, um vorkommenden Falls zu vermeiden, daß die Anwesenheit der Regierung nicht in beiden Häusern gleichzeitig in Anspruch genommen werde; andererseits, weil der königl. Staatsregierung außer den Verhandlungen mit Ihnen mannigfache, nicht minder wichtige und eben so geschäftlich verpflichtende Geschäfte obliegen, mit denen die Sitzungen nicht coincidiren können, so daß die königl. Staatsregierung ihre Einrichtungen treffen muß, um den Sitzungen hier beizuwohnen zu können.

Uebrigens soll die gestrige Berathung der Minister, welche im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses unter dem Vorsitz des Kronprinzen stattfand, durch die über die polnische Insurrektion eingegangenen Nachrichten veranlaßt worden sein.

Aus einer Verfügung der Regierung an die Schulinspektoren hinsichtlich der bevorstehenden Jubelfeier ist folgende Stelle beachtenswerth: „daß überall für diese Feier der kirchliche und religiöse Charakter zu wahren, der Ton der Ueberhebung und Bitterkeit gegen die damaligen Feinde Preußens fern zu halten, Gott die Ehre zu geben sei.“

**Berlin, 11. Febr.** Gestern Abend hielt die Kommission des Abgeordnetenhauses, welche die Invaliden-Gesetze zu berathen hat, eine Sitzung. Der „Köln. Ztg.“ zufolge wurde allseitig die vorgeschlagene Dotirung als dürftig betrachtet. Der Finanzminister behauptete es als konstitutionellen Standpunkt, daß nicht über die Forderungen der Regierung hinauszugehen sei. Wegen Gleichstellung der Altersklassen der Ritter des Eisernen Kreuzes am weißen Bande in das Gesetz wird die Regierung wahrscheinlich genehmigen. Resolutionen wegen einer Aufforderung an die Regierung zu veränderter Vorlage, mit erhöhter Dotirung, sind beantragt, jedoch noch kein Beschluß gefaßt. Die Fortsetzung der Berathung wird morgen stattfinden. — Die Budgetkommission hat so eben den Justizetat festgestellt. Der Fortdenksche Bericht über die bekannte Resolution ist verlesen, die Berathung dauert augenblicklich noch fort.

Der Gesetzentwurf wegen Bestimmung des Tarafazs für Tabakblätter und -Stengel in Kisten ist dadurch motivirt, daß in der letzten Zeit Tabakblätter und -Stengel vom Auslande, namentlich von Südamerika, in so schweren Kisten eingegangen sind, daß der Tarafaz von 12 Prozent hinter dem wirklichen Gewichte der Verpackung weit zurückbleibt. Die Zollpflichtigen hätten sich deshalb häufig genöthigt gesehen, die Feststellung des zollpflichtigen Nettogewichts durch Verwiegung der zu diesem Zweck auszupackenden Tabakblätter und -Stengel herbeizuführen, ein ebenso für die Zollpflichtigen als für die Steuerverwaltung unerwünschtes, nachtheiliges und zeitraubendes Verfahren. Die in Folge dessen angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß ein Tarafaz von 22 Prozent den Verhältnissen entsprechend sein werde; dieser Satz solle denn auch vom 1. April zur Anwendung kommen, wobei den Steuerbehörden die Befugniß zu steht, die Feststellung des Nettogewichts durch wirkliche Verwiegung vorzunehmen, wenn die Tara von 22 Prozent zu reichlich erscheint.

**Berlin, 11. Febr.** Wegen der bedenkliehen Annäherung des polnischen Aufstandes an die westpreussische und die oberschlesische Grenze sind neuerdings nach den bedrohten Punkten des diesseitigen Gebiets noch ansehnliche Verstärkungen der Grenzabtheilungen vorgeschoben worden. Außerdem werden in Westpreußen aus Truppen der 2. Division und in Schlesien aus Truppen der 11. und 12. Division mehr landeinwärts Beobachtungskorps gebildet, um für alle Eventualitäten schlagfertig dazustehen. Die betreffenden Konzentrirungen sind in beiden Landestheilen schon im Gange. In der Provinz Polen, an deren Ostgrenze bis jetzt noch ziemlich Ruhe herrscht, befinden sich die Truppen des 5. Armeekorps und der 4. Division schon längere Zeit in voller Schlagfertigkeit. Eine baldige wesentliche Verstärkung der russischen Streitkräfte im Königreich Polen wird hier nicht für wahrscheinlich gehalten. Einerseits kann Rußland seine an Polen grenzenden Provinzen nicht wohl von

Truppen entblößen, andererseits werden die aus der Ferne heranziehenden Heeresmassen durch die Unterbrechungen der Eisenbahn-Verbindung und durch die schlechten Wege aufgehalten. Deshalb besteht hier auch fast allseitig die Meinung, daß der Zustand vorerst noch an Ausdehnung gewinnen und im günstigsten Falle nicht vor Ablauf einiger Monate sein Ende finden werde. — Bei der jetzigen Anwesenheit des königlichen Generaladjutanten v. Alvensleben in St. Petersburg ist dort zwischen Preußen und Rußland eine auf die polnische Insurrektion bezügliche Uebereinkunft abgeschlossen worden. Wie verlautet, bezweckt dieselbe die Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens in der Behandlung von etwa austretenden Militärs und Ueberläufern, sowie die Wahrung des Grenzrechts. In letzterer Beziehung soll u. A. festgesetzt sein, daß Ruhestörer, welche von dem Gebiet des einen Staates in das des andern einbrechen, durch die Truppen der in ihrem Grenzrecht verletzten Macht eine bestimmte Strecke weit auf dem andern Gebiet verfolgt werden dürfen. Auch geht die Rede von Vereinbarungen in Bezug auf russische Truppenbeförderungen durch preussische Landestheile. — Gestern Abend ist Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig zu einem Besuch am königl. Hof aus Braunschweig hier eingetroffen.

### Frankreich.

**Paris, 11. Febr.** Das Paketboot aus Vera-Cruz „Louisiana“ ist heute um 3 Uhr Morgens in St. Nazaire eingetroffen. In offiziellen Kreisen versichert man, daß es die Nachricht von einer wesentlichen Besserung im Gesundheitszustand der Armee, sowie die weitere Mittheilung mitbringt, daß bei Abgang des Bootes am 17. Jan. General Forey sich vorbereitete, von Orizaba nach Puebla abzugehen. Die „Patrie“ will vom Inhalt der mitgebrachten Depeschen gleichfalls bereits wissen, daß der Gesundheitszustand in Orizaba und Vera-Cruz vortreflich ist, — daß der letzte Artillerietransport am 10. Jan. nach Orizaba abging, daß General Forey am 20. sein Hauptquartier verlassen sollte, um sich zu den auf dem March nach Puebla begriffenen Truppen zu begeben, und endlich, daß die Räumung Tampico's begonnen hat.

Es ist schon bemerkt worden, daß die Constitutionnel-Note hinsichtlich der Kammerdebatten durch eine offizielle Aeußerung verklärt werden wird. Dies geschah in der Form eines „Mittheilung“, welches einer ganzen Reihe von Blättern zugeht. Die Regierung erklärt darin, daß es keineswegs Zweck der bekannten Moniteur-Note war, irgend Etwas an der seit dem 2. Febr. 1861 bestehenden Sachlage zu ändern. — Heute Abend findet der vielbesprochene Ball bei dem Fürsten Metternich statt. Der Kaiser und die Kaiserin und auch Hr. v. Nigra werden dem Feste beizuwohnen, von welchem man sich die Wunder der 1001 Nacht verspricht. Der Kaiserin zu Ehren werden 7 Damen eine Quadrille ausführen, wo die 7 Tänzerinnen je einen Buchstaben des Namens „Eugenie“ symbolisiren werden. — Die Leiche des in Venedig plötzlich gestorbenen Herzogs v. Levis wird nach Paris gebracht, um an der Seite seiner Gemahlin auf dem Kirchhof des Klosters Picpus in der St.-Antonius-Vorstadt beerdigt zu werden.

### Donaufürstenthümer.

**Bucharest, 7. Febr.** Die Kammer hat den ersten Paragraphen des von der Kommission redigirten Adressentwurfs verworfen; in Folge dessen gab die Kommission ihre Demission und mußte eine neue gewählt werden.

### Großbritannien.

**London, 10. Febr.** Unterhaus. In der gestrigen Sitzung erklärte Lord Palmerston als Antwort auf eine Interpellation Seymour's, die Griechen hätten sich bei ihrer Königswahl bisher auf den Prinzen Alfred beschränkt. Der griechische Gesandte habe dies erst gestern Lord Russell mitgetheilt. Eine der Thronrede entsprechende Antwort werde unverzüglich abgeschickt werden. Der Herzog von Koburg habe entschieden abgelehnt. Hennessy fragt Lord Palmerston, ob Oesterreich während des Krimkrieges den Allirten beizutreten versprochen habe, wosfern die Unabhängigkeit Polens deklariert würde. Lord Palmerston, bemerkte er, habe Rußland wiederholt des Vertragsbruchs gegen Polen beschuldigt, trotzdem aber Englands Mißbilligung verweigert, als im Jahr 1851 Frankreich und Oesterreich die Rechte der Polen vertreten wollten. Er erklärte ferner, er werde eine Adresse an die Krone beantragen, zu dem Behufe, von Rußland die Einhaltung seiner vertragsmäßigen Verpflichtungen gegen das beispiellos mißhandelte Polen zu erzwingen. Der Sprecher untersagt die Fortsetzung der Diskussion, weil sie formwidrig sei.

**London, 11. Febr.** (Köln. Ztg.) Oberhaus. In der gestrigen Sitzung zeigte Marquis von Normanby an, er werde nächstens das auf Rom bezügliche Maaßbuch einer tadelnden Kritik unterziehen.

Unterhaus. Hennessy wünschte die Vorlegung der auf Polen bezüglichen englischen, französischen und österreichischen Depeschen, um sich darüber zu vergewissern, ob Oesterreich während des Krimkrieges sich zu Gunsten der Unabhängigkeit Polens ausgesprochen und ob Lord Clarendon im Jahr 1856 eine Erörterung der polnischen Frage abgelehnt habe. Peacock verdammt die Abtretung der Ionischen Inseln. Roebuck fragte, ob in Betreff der Ionischen Inseln österreichische Depeschen eingetroffen seien. Lord Palmerston erwiderte, er wisse dies nicht, werde jedoch nachfragen. Oesterreich habe niemals die Unabhängigkeit Polens zur Bedingung einer Allianz während des Krimkrieges gemacht, sondern sich eher gegen einen derartigen Vorschlag ausgesprochen. Er vertheidigte sodann die Abtretung der Ionischen Inseln; doch sei die Zustimmung der Großmächte und der Ionier unerlässlich; England werde Malta und Gibraltar niemals abtreten.

### Baden.

**Mannheim, 11. Febr.** Heute erschien die offizielle Darstellung des Schiffsahrts- und Waarenverkehrs in den hiesigen Häfen im Jahr 1862. Unter Benützung der Hafenanlagen wurden 5,946,105 Ztr. aus- und 1,099,310 Ztr. eingeladen, sowie 916,218 Ztr. vor Anker überschlagen, und aus dem Rhein in den Neckar passirten ohne Benützung der Anstalten 901,988 Ztr. und aus dem Neckar in den Rhein 2,151,766 Ztr., so daß der Gesamtverkehr 11,015,397 Ztr. beträgt. Gegenüber dem Jahr 1861 mit 9,316,435 Ztr. hat der Gesamtverkehr um 1,698,962 Ztr. zugenommen. Auf den ersten Blick ist man versucht, zu glauben, diese Zunahme sei ein erfreuliches Zeichen des Aufblühens der Rheinschiffahrt und unseres Hafenplatzes. Allein die Freude wird gemindert, wenn man etwas näher prüft und findet, daß das Mehr nur von Rohprodukten (z. B. Steinkohlen 979,311 Ztr., rohes Eisen 95,852 Ztr. u. s. w.) herrührt, ein großer Theil der Kaufmannsgüter aber, namentlich die für die Schweiz bestimmten, den Rhein allmählig verläßt und sich den belgisch-französischen Eisenbahnen zuwendet. So ist eine Verminderung in Baumwolle, Baumwollgarn und Baumwollwaren, Kaffee, Del, Meis, Harzen, Eisenwaren, Mehl und Mühlenfabrikaten und eine Reihe anderer Artikel zu finden. Und wenn auch eingewendet werden kann, daß z. B. rohe Baumwolle, welche einen Anschlag von 155,253 Zentnern zeigt, in Folge der amerikanischen Krisis theurer und der Bezug im Allgemeinen kleiner geworden, so ist doch auch hierin, wie bei den andern Gütern, das Verlassen der sonst so beliebten Route bemerkbar. Es ist dieses ganz natürlich, denn der neue Tarif der holländisch-belgisch-französischen Bahnen, welche von Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen u. mit festen Lieferzeiten von 9 Tagen nach Basel nicht viel höhere Frachten haben, als dormalen noch von Mannheim nach Basel die badische Bahnfracht beträgt, gewährt so unendliche Vortheile, daß man den gewohnten Weg zu verlassen gezwungen ist. Selbst die rheinische Bahn, in Verbindung mit der pfälzischen Marbahn über Weisenburg, soll in den letzten Tagen mit beispiellos niedrigen, der oben genannten Route gleichkommenden Sägen hervorgetreten sein. Man erwartet nun hier einen neuen Tarif mit so bedeutend ermäßigten Sägen auf der badischen Bahn, daß in Verbindung mit der Rheinroute die nach der Schweiz bestimmten Güter wieder über hier gehen können.

**Freiburg, 11. Febr.** (Oberrh. Kur.) Die hohe Familie unserer vereinigten Großherzogin Stephanie hört nicht auf, unserm benachbarten Umkreis von Zeit zu Zeit ein Zeichen der Erinnerung an die von der hohen Wohlthäterin däßelbst hinterlegten Stiftungen zu geben. So hat auch Kaiser Napoleon jüngst den dortigen Schwestern, welche die Mädchenschule und die Pflanzschule armer Kinder leiten, einen Beitrag von 300 Fr. als Neujahresgeschenk zuweisen lassen, während Fürstin Josephine von Hohenzollern kurz vorher denselben Anstalten ähnliche Zeichen ihrer Wohlthätigkeit zusandte.

### Vermischte Nachrichten.

**Stuttgart, 10. Febr.** Gestern wurden die periodisch wiederkehrenden Bürgerversammlungen, die in früheren Wintern hier stattgehabt hatten, wieder aufgenommen. Die Tagesordnung bildete die Ruche, welche Stuttgart, das als vierte deutsche Stadt 1845 die Gasbeleuchtung einführt, sich in dem Kontrakte mit der Gasfabrik auf den Rücken gebunden hat. Dieser Vertrag dauert noch bis 1870 und gibt jener Fabrik das Recht, 1000 Kubikfuß Gas an Stadt und Private um 6 fl. zu verkaufen. Nach Ablauf der ersten 25 Jahre, also 1870, soll die Stadt das Recht haben, die Fabrik an sich bringen zu können, wenn sie davon zu 5 Proz. kapitalisirte Renten hälftig auszubezahlen würde. Doch kann die Stadt von 1870 an auch eine neue Gesellschaft konzeffioniren. Genaue, der Versammlung vorgelegte Daten zeigten, daß sich 1000 Kubikfuß Gas ganz leicht um die Hälfte jenes Preises liefern lassen, daß die jetzige Fabrik einen Nettogewinn von wenigstens 100,000 fl. habe, der den Aktionären in Genf und Lyon zu Gute komme, daß bei besserem Betriebe diese Rente so gesteigert werden könnte, daß 1870 nach jenem Maßstabe die Stadt die Fabrik um eine Million Gulden kaufen müßte, daß Berlin in einem ähnlichen Falle eine konkurrirende Gasfabrik errichtet habe und jetzt zum größten Vortheil der Stadtkasse jenes öfter genannte Quantum Gas um 2 fl. 56 kr. liefere. Die jetzige Fabrik will sich zwar jetzt schon zu Konzeffionen herbeilassen, aber nur, wenn man ihr den Vertrag bis zum Jahr 1900 verlängere. Die Versammelten beschloßen, auszusprechen, es sei mit der jetzigen Gasfabrik keinesfalls der Vertrag zu verlängern, man wolle lieber bis zum Jahr 1870 ausbauern. Die Frage erscheint jetzt schon als eine brennende, da die Vorbereitungen für eine neue Fabrik jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen werden, wie denn auf dem Rathhause bereits eine Kommission zu diesem Zweck ernannt ist.

**Stuttgart, 11. Febr.** Ein hiesiger Bierbrauer hat 100 Wagen Eis vor's Haus zu führen für 800 fl. verankordirt. Weit und breit ist bis jetzt keine haltbare Eisrute zu finden als nur „in des Waldes tiefen Gründen“, da wo weder Sonne noch Mond hinscheint, bei Magsstadt. Wer bloß einzelne Wagen Eis braucht, bezahlt den Wagen mit 11 fl.

**Bruchsal, 11. Febr.** Unter unsern diesjährigen Wintervergnügungen zeichnet sich unter Anderem besonders die letzte Produktion unsers hiesigen „Sängerbundes“ aus. Obgleich klein an Mitgliederzahl, besitzt dieser Verein dennoch ausgezeichnete Kräfte, und hat wiederholt gezeigt, daß er Geübten zu leisten und die schwierigsten Lieder mit Richtigkeit, Gefühl und Präzision vorzutragen im Stande ist. Vorzüglich mußten jedem Freunde von Gesang die beiden Solosätze des Mitgliedes v. Berg gefallen, dessen Vorträge dem zahlreichen Auditorium einen wirklichen Genuß bereiteten.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Ham. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

**Freitag 13. Febr.** 1. Quartal. 23. Abonnementvorstellung. **Günstige Vorzeichen;** Lustspiel in 1 Akt, von A. Benedix. Hierauf, zum ersten Male wieder oft: **Eine franke Familie;** Schwant in 3 Akten, von G. v. Moser und v. Drost.

**Sonntag 15. Febr.** Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: **Das Gefangensfest im Beyer-Walde;** humoristisches Lokalbild mit Gesang in 4 Akten, von Herrmann Goll. Die Musik arrangirt von Friedrich Krug.

3.8.957. Pfullendorf. Am 1. d. Mts., Nachmittags 1/2, nach 3 Uhr, schieb nach 22 Monate langer schmerzlicher Krankheit zu einem bessern Leben meine liebe Frau Anna, geb. Bauer. Von diesem schweren Verluste, der mich und mein Kind betroffen, setze ich theilnehmende Freunde und Bekannte mit der Bitte in Kenntniss, der theuern Entschlafenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Den 10. Februar 1863.  
Jos. Ant. Mayer, Kaufmann.  
3.8.960. Karlsruhe. Nach viermonatlichem Kranksein verschied gestern Abend 10 Uhr unser lieber Vater, Großvater und Onkel, der pens. Rentamtmann Carl Gieseler, im 79. Lebensjahre. Wir widmen diese Trauernachricht entfernten Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme.  
Karlsruhe, den 11. Februar 1863.  
Die Hinterbliebenen.

3.8.998. Nr. 1146. Karlsruhe.  
Die Wiederbesetzung der Dienestelle am Gymnasium zu Offenburg betr.  
Die Stelle eines Dieners am Gymnasium in Offenburg mit einem jährlichen Gehalte von 225 fl., freier Wohnung — bestehend in zwei Zimmern nebst Schlafkammer und Küche — und der Benützung eines Gemüsegartchens, freier Heizung und dem Bezug von 25 fl. zur Beschaffung der Uniform, ist in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Stelle haben sich unter Verlage ihrer Zeugnisse binnen 4 Wochen anher zu melden.  
Weitere Auskunft über die mit dem fraglichen Dienste verbundenen Verpflichtungen erteilt die großh. Gymnasialdirektion in Offenburg.  
Karlsruhe, den 6. Februar 1863.  
Großh. Ober-Schulrath.  
Knieb. Kiefer.

3.8.934. Karlsruhe.  
Bekanntmachung.  
In der Woche vom 15. bis 21. März d. J. werden in dem Leihhaus-Bureau die über 6 Monate verfallenen Pfänder versteigert.  
Mittwoch der 4. März ist der letzte Tag, an dem die über 6 Monate verfallenen Pfandscheine zur Verzinsung noch angenommen werden.  
Karlsruhe, den 15. Februar 1863.  
Leihhaus-Verwaltung.  
L. Weber.

3.8.917. Im Verlage der Stabel'schen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung:  
Authentische Ausgabe  
des  
Allgemeinen Deutschen  
Handelsgesetzbuches  
von  
J. Lutz,  
Egl. Ministerial-Assessor und erstem Sekretär der  
Gesetzgebungs-Commission.

Volksausgabe  
für das Gr. Baden 24 fr.  
mit Einführungsgefeß für Gr. Baden, sowie Inhabersverzeichnis und 2 vollständigen Sachregister.  
Diese Volksausgabe ist auch für alle übrigen deutschen Länder, z. B. Hessen, Frankfurt, Nassau u. s. w., um den gleichen Preis von 24 fr. erschienen.  
Authentische Taschenausgabe  
mit Seerecht. Preis 36 fr. Hierzu können die Einführungsgefeße aller deutschen Länder einzeln oder zusammen bezogen werden und kostet z. B. das Einführungsgefeß für Gr. Baden 4 fr., Baden 3 fr., Frankfurt 3 fr., Nassau 3 fr., Preußen 2 Sgr., Sachsen 1 Sgr. u. s. w. Auch zur  
Offiziellen Oktavausgabe können die Einführungsgefeße bezogen werden.  
In gleichem Formate erschien in demselben Verlage die

Deutsche  
Wechselordnung,  
Preis 36 fr.  
Mit den Abänderungen der einzelnen Staaten, den fast allgemein angenommenen neuesten Ergänzungen der Handelsgesetzgebungskonferenz und den wichtigsten richterlichen Entscheidungen (Präjudizien).  
Wiederverkäufer erhalten günstige Rabattbedingungen.

3.1.24. Karlsruhe.  
Läden und Wohnung zu vermieten.  
Ritter- und Langstraße Nr. 155, dem Erbprinzen gegenüber, sind mehrere größere und kleine Läden mit und ohne Wohnung, nebst einer bel-étage mit 12 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mansarden, Keller &c. auf 23. April zu vermieten.

3.8.968. Baden-Baden.  
Vergoldergehilfen-Gesuch.  
Bei Vergolder Otto Wittelsbach in Baden-Baden finden drei tüchtige Vergoldergehilfen dauernde Beschäftigung.

### 3.8.948. Einfuhr aller Gattungen von Maschinen und landwirtschaftlicher Geräthschaften.

Unsere zur gefälligen Benutzung empfohlene Anstalt macht sich zur Aufgabe, über Leistungen und Preise der im Auslande, namentlich in England erzeugten empfehlenswerthen Maschinen zu landwirtschaftlichen und industriellen Zwecken umfassende Auskunft zu erteilen und für prompte Beschaffung solcher Maschinen &c. zum Fabrikpreise Sorge zu tragen, wobei wir durch getroffene zweckmäßige Einrichtungen in Stand gesetzt sind, in den Bezugs-kosten ganz erhebliche Vortheile zu bieten.  
Eine größere Auswahl, besonders landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthschaften aus den besten Fabriken Englands, so wie der vorzüglichsten Amerikanischen Nähmaschinen, ist bei uns aufgestellt; sie können zu jeder Zeit besichtigt und zu festen Preisen in der Regel auch sofort bezogen werden. Auf Verlangen wird ein illustrirter Katalog und Preis-Courant der durch uns zu beziehenden landwirtschaftl. Maschinen und Geräthschaften verabfolgt.

**J. P. Lanz & Comp. in Mannheim,**  
Maschinen-Geschäft und Guano-Handlung.

3.1.4. Biberach (Württemberg).  
**Erdöllampen**  
in den neuesten Façon, elegant. Notirung außerordentlich billig.  
Biberach (Württemberg).  
**Consoni-Rheinhardt,**  
Erdöllampen-Fabrik.

3.1.21. Biberach (Württemberg).  
**Brillant-Salon-Schieferöl, Engl.-American. Erdöl, prima,**  
franko Bruchsal, sehr billig.  
Biberach (Württemberg).  
**Consoni-Rheinhardt.**

Zu gewinnen  
28. Februar d. J.  
**40,000 Gulden**  
Haupttreffer der Ziehung des Großherzogl. Badischen  
Staats-Eisenbahn-Anlehens  
welches in seiner Gesamtheit 400,000 Treffer zählt, worunter sich solche von 54 mal 40,000, 12 mal 35,000, 23 mal 15,000, 2 mal 12,000, 55 mal 10,000, 40 mal 5,000, 2 mal 4,900, 58 mal 4,000, 366 mal 2,000, 1944 mal 1,000 fl. &c. befinden.  
1 Loos mit Serie u. Gewinn-Nummer für obige Ziehung kostet fl. 3.  
6 Loose mit Serie u. Gewinn-Nummer für obige Ziehung kosten fl. 15.  
Damit sich jedoch Jedermann mit einer sehr geringen Einlage bei diesem allgemein bekannten und soliden Staats-Anlehen theilhaben kann, so sind die Loose mit Gewinnthosung auf diese Ziehung in halbe und viertel Antheilscheine eingetheilt und kostet  
1/2 Antheilschein fl. 1. 30 fr.,  
1/4 " " " " 45 "

Man kann daher mit dem geringfügigen Einlage von nur 45 Kreuzer bei dem höchsten Treffer von 40,000 Gulden theilhaftig werden.  
Gefällige Aufträge werden gegen Ein-sendung des Betrags, Postvorschuß oder Posteingahlung prompt ausgeführt, und nach beendeter Ziehung die Gewinnliste unentgeltlich und franco übersandt durch die Staatseffekten-Handlung von  
**J. G. Lufmann jun.**  
in Frankfurt a. M.

3.8.943.  
Wir beehren uns hiermit zur gefälligen Anzeige zu bringen, daß wir die lithographische Anstalt, Steindruckerei, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlung von C. Kaysers Erben künftighin an uns gebracht und dasselbe Geschäft unter der Firma  
**Oberle & Bernhard**  
in dem feitherrigen Lokale, Herrenstraße Nr. 90, dem Schloß gegenüber, weiter betreiben werden.  
Indem wir dies an bisherige Kunden und Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntniss bringen, ersuchen wir uns zu bemerken, daß wir durch Auf-stellung einer Relief-Copir-Maschine neuester Konstruktion in den Stand gesetzt sind, allen Anforderungen im Gebiete der Lithographie auf das ge-nügende entsprechen zu können, und empfehlen uns im Anfertigen aller in unser Fach einschlagenden Ar-beiten unter billiger Bedienung.  
Achtungsvollst  
Oberle & Bernhard.

3.1.10. Kasatt.  
Anzeige.  
3.1.23. Karlsruhe.  
**Carl Arleth,**  
Großherzoglicher Hoflieferant,  
empfiehlt  
ganz frische Cabeljau, Solles, Homards, Ca-viar, Austern, Straßburger Gänseleberpasteten und jene Würste, schöne Volailles de Bresse und Perdreaux rouges, frische Derrigord-trüffel &c.  
— und noch ger. Schellfische. —

3.8.582. Nr. 47. Reuchen. (Holzverstei-gerung.) Aus Dänischenwaldungen hiesigen Forst-bezirks, Distrikt I., Müridwald, Schlag Nr. 8, nahe bei der Stadt Reuchen, werden nachbeschriebene Holz-sortimente in kleinen Losabtheilungen gegen Bezah-lung vor der Abfuhr an nachbezeichneten Tagen ver-steigert.  
Mittwoch den 18., Donnerstag den 19. und Freitag den 20. Februar d. J.,  
Scheiterholz: 10 Klafter hagenbuchenes, 41 Klafter jung- und altesches, 1 1/2 Klafter eichenes, 21 1/2 Klafter gemischtes, Prügelholz: 2 Klafter hagenbuchenes, 103 1/2 Klafter eichenes, 218 1/2 Klafter gemischtes, 900 Stück hagenbuchene, 17,980 Stück gemischte Normal-wellen und 4 Loose Schlagraum.  
Samstag den 21. Februar,  
Bau- und Nutzholz, zu Boden liegend: 3 starke Holländerleichen, 115 Stück Bau- und Wagnereichen, 16 Hagenbuchene, 10 Alazien, 3 Birken, 43 Erlen, 23 starke italienische Eichen, 54 Eichenstämme und 3 Klafter schönes eichenes Seelholz.  
Man verammelt sich jeden Tag Morgens 1/9 Uhr im Wald auf dem Schlag.  
Reuchen, den 1. Februar 1863.  
Großh. bad. Bezirksforstrei.  
Lindemüller.

3.1.11. Karlsruhe. (Holzverstei-gerung.) Aus den Dänischenwaldungen des hiesigen Forstbezirks werden versteigert,  
Donnerstag den 19. d. M.,  
im Distrikt Rastewarth, Schlag 13 (bei Forstheim):  
8 Eichen, 12 Rothbäume, 6 Eichen, 75 Aspen, Weiden u. s. w., Bau- und Nutzholz;  
82 1/2 Kftr. gemischtes Scheit- und Prügelholz u. 2100 Stück gemischte Wellen, 8 Loose Schlagraum u. 19 Stumpenabschnitte;  
ferner in verschiedenen Abtheilungen von Wind-fällen und dünnen Stämmen:  
1 Eiche, 2 Rothbäume, Bau- und Nutzholz;  
5 1/2 Kftr. gemischtes Scheit- und Prügelholz u. 12750 Stück gemischte Wellen;  
im Distrikt Rappewarth:  
37 1/2 Kftr. weiches Scheitholz,  
100 1/2 " " " " Prügelholz und  
20 Loose Schlagraum.  
Freitag den 20. d. M.,  
im Distrikt Forstlach (bei Rippurt):  
8 Eichen, 25 Hainbuchen, 94 Erlen und Birken, Bau- und Nutzholz;  
79 Kftr. gemischtes Scheit- und Prügelholz,  
7375 Stück gemischte Wellen und  
3 zu Sanftlösen geeignete Stumpenabschnitte.  
Die Zusammenkunft ist jeweils  
Morgens 9 Uhr  
auf der betreffenden Schlagfläche.  
Karlsruhe, den 11. Februar 1863.  
Großh. bad. Bezirksforstrei.  
D. Dengler.

3.8.996. Emmendingen. (Holzverstei-gerung.) Aus dem Dänischenwaldungen des hiesigen Forstbezirks werden gegen baare Bezah-lung vor der Abfuhr bis  
Donnerstag den 19. Februar 1863  
2 Eichen, 3 Eichen, 31 Eichen, Tannen, Bau- und Nutzholz, 21 Stück tannene Gerüststangen, 45 Kftr. buchene, 8 Kftr. eichenes, 5 Kftr. forlenes und 3 Kftr. gemischtes Scheitholz; 22 Kftr. buchene, 15 Kftr. gemischtes Prügelholz; 3000 Stück buchene und 1000 Stück gemischte Wellen.  
Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag zunächst des Wöhlensberger Holzguts.  
Emmendingen, den 9. Februar 1863.  
Großh. bad. Bezirksforstrei.  
Fischer.

3.8.992. (Schafweideverpachtung im Forstbezirk Schwellingen.) Die Sommer-schafweide vor 1863 im Ketscherwald, der unten und obenhardt im Ganzen ca. 1768 Morgen fassend, wird am Mittwoch den 18. Februar in 3 Losen und im Ganzen einer öffentlichen Versteigerung aus-gesetzt. — Die Verpachtung wird auf diezeitigen Ge-schäftstimmer früh 10 Uhr vorgenommen werden. Die Dänischenwaldwälder Schränker und Schlo-fer in Hohenheim und Varo II. in Ketsch werden auf Verlangen den Weidlich täglich vorgehen. Schwellingen, den 9. Februar 1863. Großh. bad. Bezirksforstrei. K. Cron.

3.8.944. Nr. 957/58. Wiesloch. (Bekannt-machung.) Nach beschriebener Vorschrift wird be-tannt gemacht:  
1) Mary Hef II. und Samuel Hef II. von Walsch, welche seit 1. Januar 1859 ein gemeinschaftliches Handelsgefeß ohne Firma betrieben, haben heute die Firma: Simon Hef Söhne an-genommen und wurde dieses in Nr. 3 des Ge-sellschaftsregisters eingetragen.  
2) Abraham Hilb und Simon Hilb von Walsch haben am 2. d. Mts. eine Handelsgesellschaft unter der Firma: Gebrüder Hilb in Walsch be-gonnen. Beide vertreten die Gesellschaft und wurde dieses unter Nr. 4 des Gesellschafts-registers eingetragen.  
Wiesloch, den 6. Februar 1863.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Haurh.

3.8.841. Nr. 988. Ettenheim. (Urtheil.)  
Gr. Sen. II. Nr. 3583/34.  
J. H. S. gegen Ludwig Meißel von  
Achern,  
wegen Körperverletzung,  
wird auf die geübte Unterweisung zu Recht erkannt: Ludwig Meißel von Achern sei der im Affekt verübten Körperverletzung des Theodor Meißel von Rast schuldig und deshalb zu einer Amtsgefängnisstrafe von fünf Wochen, mit an-gemeiner Beschäftigung, sowie zu den Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstrec-kung zu verurtheilen.  
Ettenheim, den 6. Februar 1863.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Himmelspach.

3.8.971. Konstanz.  
Erzieherin gesucht.  
Für eine deutsche Kaufmannsfamilie in Italien wird eine Erzieherin der Kinder ge-sucht. Bedingungen sind u. a.: Katholische Konfession, Kenntniss der franz. und englischen Sprache und Fertigkeit im Klavierspiel. Die Stellung ist eine durchaus angenehme. Nähere Auskunft erteilt Hr. Buchhändler Schmitt in Heidelberg, welcher auch zum Abschluss des Engagements bevollmächtigt ist.

3.8.974. Konstanz.  
Annahme von Freiwilligen als Tambours.  
In diesseitigem Regiment können 3 bis 4 junge Leute als Tambours eintreten.  
Bedingungen zur Annahme sind: körperliche Taug-lichkeit, als niederes Alter 16 1/2 bis 17 Jahre, und guter Leumund.  
Zum Eintritte Lusttragende haben sich durch ihre respektiven Bürgermeisterräthe bei unterfertigtem Kommando schriftlich anmelden zu lassen.  
Konstanz, den 10. Februar 1863.  
Kommando des großh. 2. Infanterie-Regiments  
König von Preußen,  
v. Reudronn, Oberst.

3.8.994. Furtwangen.  
Kirchthurm-Uhr.  
Die Gemeinde Furtwangen bedarf eine Kirchthurm-uhre; dieselbe sollte 4 Zifferblätter erhalten, Viertel auf 3 Glocken, und die Stunde auf der vierten Glocke schlagen. Das Gehäuse ist C-Akford, die Räder sollen von Bronze oder Kanonenmetall, und die Döhle von englischem Gußstahl sein.  
Lusttragende werden erucht, die Konstruktionszeich-nung nebst Kostenaufschlag an unterzeichnete Stelle einzurichten.  
Furtwangen, den 10. Februar 1863.  
Bürgermeisteramt,  
Wintermantel.

3.8.963. Waldbshut.  
Bahnhof in Waldbshut.  
Die Herstellung der Einriedigung zweier Gärten bei dem hiesigen Hauptgebäude durch ein je 280' lan-ges schmiedeeisernes Geländer mit Gussver-zierungen, im Gesamtgewicht von 55 Ctr., soll im Commissionswege in Afford gegeben werden.  
Wir laden die hierzu Lusttragenden mit dem Ver-merke ein, daß die Planzeichnungen und Afford-bildungen von heute an bis  
Samstag den 21. d. Mts.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
in unserm Geschäftszimmer eingegeben und die ver-siegeltten Angebote portofrei abgegeben werden können.  
Waldbshut, den 9. Februar 1863.  
Großh. bad. Eisenbahn-Hochbau-Inspektion,  
Demberger.

3.8.951. Zwingenberg.  
Eichenchältrinden-Verstei-gerung.  
Aus den Forstbezirken Zwingenberg und Waldbaten-bach werden versteigert  
Dienstag den 10. März d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
auf dem Rentamtsbier, Rinde:  
im Grenzwegschlag bei Reunthirgen ca. 1500 Zmr.,  
Kaufschlag bei Weisbach ca. 35 "  
zu Obersteinbaldorf ca. 160 "  
im Bayerhöfenthal ca. 50 "  
in Gierberg (Unterhöfgrund) ca. 650 "  
in Bierhornschlag (Friedrichsdorf) ca. 850 "  
Die Rinde ist bester Qualität, wird auf herrschaft-liche Kosten zugerichtet und durch das Forstpersonal zu Zwingenberg, Wiesloch, Mar-Wilhelmshöhe und Friedrichsdorf auf Verlangen vorgezeigt.  
Der Grenzwegschlag liegt nur 1 Stunde von der Oberwaldbahnstation Hagenbach entfernt.  
Zwingenberg, den 10. Februar 1863.  
Marktgräflich bad. Rentamt.  
Roth.